

gung, wie sie das Dekret über den Ökumenismus («Unitatis redintegratio») beschreibt als diejenigen «Tätigkeiten und Unternehmungen, die je nach den verschiedenartigen Bedürfnissen der Kirche und nach Möglichkeit der Zeitverhältnisse zur Förderung der Einheit der Christen ins Leben gerufen und auf dieses Ziel ausgerichtet sind.»⁴ Wie aber das Dekret zu Beginn selbst feststellt, ist das Ziel der Offenbarung Gottes in Jesus Christus die Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes. Unsere Erfahrungen im Ökumenischen Rat der Kirchen während der letzten fünfundzwanzig Jahre haben es uns über allen Zweifel gewiß gemacht, daß wir durch unsere Verpflichtung auf die Gemeinschaft dazu getrieben worden sind, der Tat-

¹ Ecumenical Review 24 (1972) 476-478.

² International Review of Mission 59 (1970) 384.

³ Martin Buber, Ich und Du: Das dialogische Prinzip (Heidelberg 1962), 7-136. Hier: 82.

⁴ Konzilsdekret über den Ökumenismus, Nr. 4.

⁵ Ecumenical Review 24 (1972) 478.

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

PHILIP POTTER

geboren am 19. August 1921 in Roseau (Dominica, British Westindien). Arbeitete 1938-1943 bei einem Rechtsanwalt und dann beim Kronanwalt und studierte Rechtswissenschaften, 1943-1944 amtierte er als Pastor, 1944-1948 stu-

sache unserer Spaltungen und Polarisierungen in einem Geist der Offenheit und des Freimutes ins Angesicht zu blicken – in dem Maße, wie wir versuchen gehorsam gegen Gottes Willen zu sein.

Es ist ein Zeichen der Gnade Gottes, daß wir in den derzeitigen Polarisierungen, die quer durch jede einzelne unserer Kirchen gehen, noch im Gespräch miteinander sind. Für uns als einzelne Christen wie als Kirchen gibt es in diesem konziliaren Prozeß kein Zurück mehr. Wir können nur «den Herrn der Kirche bitten, er möge uns in Pflicht nehmen für eine dynamische Gemeinschaft mit Ihm und mit allen Menschen – in Richtung auf die endgültige Gemeinschaft in Seinem Reich».⁵

dierte er Theologie am Caenwood Theological College (Jamaica) und am Richmond College (London University), B.D. 1948-1950 Overseesekretär der Britischen Christlichen Studentenbewegung, 1950-1954 Pastor der Methodistischen Kirche zu Cap Haitien Circuit (Haiti), 1954 M. Th. Universität London, 1954-1960 Sekretär und Exekutivsekretär der Jugendabteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen, 1961-1966 Sekretär für Westafrika und Westindien der Methodist Missionary Society, 1966 beigeordneter Sekretär des Ökumenischen Rates und Direktor der Abteilung für Weltmission und Evangelisation. Zahlreiche andere ökumenische Aktivitäten, und nahm in verschiedenen Funktionen an allen Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen teil.

Theodore Hesburgh Wie können wir unnötige Polarisierungen überwinden?

Uneinige Christen werden wir, wie die Armen, immer unter uns haben. Der Hauptgrund liegt darin, daß die Kirche ein lebendiger Leib ist, der sich nicht mit Abstraktionen wie Mathematik befaßt, sondern mit lebendigen, brennenden Fragen wie Erlösung, Glauben, Werte und Ewigkeit. Wie Ronald Knox in seinem bemerkenswerten Buch «Enthusiasm» feststellte, gab es immer Menschen in der Kirche, die meinten, sie allein hätten die reine Botschaft des Evangeliums. Es waren dies die Spiritualen oder Gnostiker. Alle anderen, die mit

ihnen nicht übereinstimmten, hatten zu allen Zeiten die Tendenz zur Polarisierung gegen sie.

Heute benutzen wir für die gleiche Wirklichkeit andere Aufschriften, «liberals» und «conservatives» in der englischen Sprache und ähnliche Ausdrücke in den anderen Sprachen. Es kann gar nicht anders sein, als daß es Spannung zwischen den einen und den anderen gibt, die von Wachstum, Fortschritt oder sogar von Erfolg innerhalb der Kirche und ihrer wichtigsten Mission verschiedene Ansichten haben. Es wird immer solche geben, die über die Strategie der Kirche, ihre Organisation und ihre Prioritäten zu verschiedenen Zeiten verschiedener Ansicht sind. Einige werden auf der Tradition beharren, während andere die Wichtigkeit neuer Probleme einer neuen Zeit zu erkennen suchen. Die «Zeichen der Zeit» mögen je nach dem Standpunkt des Betrachters auf verschiedene Weise gedeutet werden. Selbst die zentralsten Wahrheiten erfahren zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Sprachen und Kulturen, verschiedenen Ausdruck.

All dies kann Spannungen nähren und Grund für Polarisierung sein. Auf diesem Hintergrund ist es schon leichter zu sagen, was getan werden soll, um unnötige Spannung zu vermeiden. Ich unterstreiche «unnötig», denn einige Spannung ist gut und notwendig für eine vitale, lebendige Körperschaft engagierter Christen. Das Leben wäre langweilig ohne die Freiheit gegenüber dem möglichen Guten und Bösen, Wahrheit und Falschheit. Selbst wenn man dies einräumt, so scheint es jedoch Zeiten zu geben – ich rechne die unsere dazu –, die von zuviel Spannung und Polarisierung charakterisiert sind. Das kommt zum Teil daher, daß wir innerhalb eines Jahrzehnts Veränderungen erleben, die sich normalerweise in Jahrhunderten abspielen. Strukturen ändern sich rasch, und alle, deren Leben von der Sicherheit und Unwandelbarkeit bestehender Strukturen abhing, sind erschüttert und sogar ärgerlich, sie stemmen sich gegen jede neue Veränderung. Eine neue Freiheit zum Formulieren und zum theologischen und philosophischen Theoretisieren sowie auf eine rasch sich verändernde Welt zu reagieren hat neue Zentren hervorgebracht, um die herum sich rasch Polarisierung vollzieht.

Meine Lösung ist so einfach, daß sie simpel erscheinen könnte:

1. Wir sollten uns vor Augen führen, daß mehr als alles andere der Heilige Geist im Herzen des kirchlichen Lebens, Fortschritts und Wandels wirkt. Niemand ist für jeden, für überall, für alle Zeiten verantwortlich, außer Gott, und Er ist für uns alle in diesen schwierigen Zeiten der Heilige Geist, den uns unser Herr gesandt hat, damit er uns erleuchte, leite, stärke und tröste.

2. Offenheit gegenüber dem Geist ist das Gebot der Stunde. Da wir uns nicht besonders darauf verstehen, den rechten Geist, wo immer er weht, zu erkennen, und da er uns dies zugegebenermaßen zuzeiten auch etwas schwierig macht, sollten wir täglich darum beten, daß wir für seine Eingebungen offen sind und bereit für seine Führung, so gut wir als einzelne und auch gemeinsam diese Führung erkennen können.

3. Wir sollten einander besser zu verstehen

suchen, wenn wir verschiedener Meinung sind, miteinander in Liebe verbunden, bescheiden hinsichtlich unserer eigenen besonderen Weisheit, rasch im Eingeständnis unserer zerbrechlichen Fehlbarkeit, bereit, das Gute und Wahre überall, wo wir es finden, anzuerkennen.

4. Wir sollten das Prinzip Gamaliels öfter anwenden. Besonders, wenn wir auf neue und noch nicht vertraute Wege christlicher Einstellung oder Aktion treffen: «Wenn dieses Unternehmen, diese Bewegung menschlichen Ursprungs ist, so wird es zu seiner Zeit ohnedies zusammenbrechen. Aber wenn es tatsächlich von Gott kommt, so wirst du nicht nur nicht imstande sein, es zu zerstören, sondern du begibst dich in einen Kampf gegen Gott selbst.»

5. Schließlich sollten wir den Frieden Christi in unseren Herzen üben, vertrauend auf die Liebe unseres Herrn zu uns und – so möchten wir hoffen – auf unsere eigene Liebe zu ihm, und dann sollten wir diesen Frieden auf alle anderen ausstrahlen. Noch einmal, er hat es uns so einfach gesagt: «Frieden hinterlasse ich Euch, meinen eigenen Frieden gebe ich euch, einen Frieden, den die Welt nicht kennt, gebe ich euch. Laßt euch daher nicht ängstigen oder erschrecken.» (Joh 14, 27).

Die Anwendung dieser fünf Prinzipien wird die Polarisierung in der Kirche zwar nicht ausmerzen, aber sie kann dazu beitragen, daß unnötige und unproduktive Polarisierung überwunden wird, die – unnötig zu sagen – auch unchristlich ist.

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

THEODORE HESBURGH

geboren am 25. Mai 1917, CSC, 1943 zum Priester geweiht-studierte an der Notre Dame Universität, erhielt akademische Grade von der Päpstlichen Universität Gregoriana, vom Holy Cross College und von der Katholischen Universität von Amerika zu Washington. Er ist seit 1952 Präsident der Notre Dame Universität und arbeitete in zahlreichen nationalen und internationalen Gremien mit. Gegenwärtig ist er Präsident des wissenschaftlichen Beirates des Ökumenischen Institutes in Jerusalem, des Overseas Development Council, Mitglied der Carnegie Kommission für höhere Bildung, des Kuratoriums der Rockefeller Stiftung sowie anderer Stiftungen und Institute. Er war 1957–1972 Mitglied der US-Kommission für Bürgerrechte und 1969–1972 deren Präsident. Er veröffentlichte mehrere Bücher, u. a.: *Thoughts for Our Times* (51969).